

Neuer Freier Lloyd.

Abendausgabe.

Politische Rundschau

West, 6. März.

Die Befürchtungen in Betreff blutiger Konflikte zwischen dem Pöbel und der bewaffneten Macht in Paris waren leider nicht ungegründet.

Unter dem gestrigen Datum wird aus Battignolle telegraphirt, daß das Volk gestern der Nationalgarde einen blutigen Kampf lieferte, so daß aus Bordeaux Truppen nach der Hauptstadt gezogen werden mußten. Nähere Details über dieses in jedem Falle beklagenswerthe Ereigniß fehlen noch, doch dürften die Einzelheiten desselben bald bekannt werden. Der Ausgang der Affaire kann wohl nicht zweifelhaft sein, so daß anzunehmen ist, die Ruhe sei in Paris im gegenwärtigen Augenblicke bereits hergestellt.

Die Pariser Zeitungen fordern die Bevölkerung zur Eintracht und zu eifriger Thätigkeit auf, um die dem Lande durch den Krieg geschlagenen Wunden zu heilen. Die Forts am linken Ufer der Seine sollen den französischen Behörden innerhalb dreier Tage zurückgegeben werden. Die Telegraphenverbindung mit den Departements ist unterbrochen. Nach dem Abzuge der Preußen wurden die Kaffeehäuser wieder eröffnet und der Omnibusverkehr hergestellt. Der Kaiser und der Kronprinz verlassen Versailles morgen, um sich nach Deutschland zurückzugeben.

Aus Bordeaux wird gemeldet, daß sich eine beträchtliche Fraktion gebildet habe, die mit der Absicht umgehe, die ehemalige Bordeauxer Regierungsdelegation durch die Nationalversammlung in Anklagezustand versetzen zu lassen.

General Faidherbe ist in Brüssel angelangt, um über die Freilassung der internirten französischen Soldaten zu unterhandeln; dieselbe wird unmittelbar nach der amtlichen Mittheilung über den vollzogenen Friedensschluß erfolgen. Man hält allgemein den Bestand der Republik für gesichert, eben so wie Präsidenschaft Thiers'.

Ueber die Friedensunterhandlungen entnehmen wir einem Berichte des „Times“ Korrespondenten in Versailles nachträglich noch folgende Einzelheiten: Deutschland hat mehr genommen, als es am 2. September 1870 zu verlangen gewagt haben würde, und was Frankreich mehr abtreten mußte, ist der Regierung zur nationalen Vertheidigung auf die Rechnung zu schreiben. Ob Frankreich durch seinen späteren Widerstand einen moralischen Gewinn erzielt hat, muß die Zukunft entscheiden. Eines ist gewiß, das was anfänglich ein Unglück zu sein schien — die Gefangennahme des Kaisers und der Sturz des Kaiserthums — hat sich für Deutschland als einen Vortheil erwiesen. Die Festungen an der Nordgrenze, welche von geringem Nutzen sind, so lange die Neutralität Belgiens beobachtet bleibt, hat Frankreich behalten; aber Longwy ist an Deutschland annerirt worden und die Bevölkerung Deutschlands ist um 65,000 Seelen mehr bereichert worden, als selbst die Deutschen erwartet hatten. Die Abtretung von Metz war für Frankreich der heftigste Stoß von allen, und die Weigerung, die Festung aufzugeben, war so entschieden, daß Thiers im Begriffe gewesen sein soll, die Fortsetzung des Krieges zu erklären. Er vertheidigte die Rechte Frankreichs mit noch größerer Entschiedenheit als Bazaine. Er ging zum Kaiser, appellirte an den Kronprinzen, argumentirte, redete und widersetzte sich, aber der Kanzler wollte Metz haben. Deutschland bestand auf Metz, da ohne dies seine Opfer umsonst gewesen wären. Dagegen wurden Lunéville und Nancy den Franzosen gelassen. Beim Schlusse der Unterredung vom 28. d. M. kam es zu einer stürmischen Scene. Bismarck wurde des Regens müde, da er nicht recht wohl war, und er bestand auf Unterzeichnung des Vertrages oder Schluß der Erörterungen. Thiers blieb sonach nichts anderes übrig, als zu unterzeichnen.

Die Kriegskostenzahlung Frankreichs erfolgt nach einem Londoner Telegramme in drei Raten; eine Milliarde vor Ende 1871, zwei Milliarden vor Ende 1872, die letzten zwei vor Ende 1874. Die Zinsen für fünf Milliarden sind bei der letzten Einzahlung, vom Tage der Ratifikation an gerechnet, zahlbar. Von der letzten Rate werden abgezogen: der Theil der französischen Staatsschuld, welcher auf Elsaß und den abgetretenen Theil Lothringens fällt, die Summe wird auf etwa eine halbe Milliarde geschätzt, ferner kommt in Abzug der Werth der Ostbahn. Bei den Friedensverhandlungen ist zwischen Thiers und Bismarck bezüglich eines Handelsvertrages keinerlei Diskussion vorgekommen; die gegenseitigen Gerüchte sind falsch.

Aus Bordeaux schreibt man vom 27. v. M.: Neben der großen Frage über die Friedensverhandlungen in Versailles ist das Ereigniß des Tages der Anklageakt, den Gambetta unter Mitwirkung von Ranc in diesem Augenblicke gegen den General Trochu entwirft; aber auch der Ergowerneur von Paris legt die Hände nicht in den Schoß, und ist mit einer ähnlichen Arbeit beschäftigt; auch er bereitet einen förmlichen Anklageakt gegen den Exkurator vor. Man darf auf eine Reihe merkwürdiger Enthüllungen gefaßt sein, wenn die Sache in der Nationalversammlung zum Klappen kommt, und Europa in der dem erbaulichen Schauspiel eingeladen werden, worin sich die beiden Männer, von denen der eine die Hauptstadt, der andere die Provinz beherrscht, anlagen und sich die unvermeidlichen Folgen ihrer Niederlagen einander aufzubürden suchen werden.

Die russisch-preussische entente fängt bereits an ihre Früchte zu tragen. Aus Berlin wird offiziös gemeldet, daß Rußland in Gemeinschaft mit Preußen die Lösung der Pontusfrage in die Hand nehmen wolle, um England und Ungarn-Oesterreich an einer Intervention zu Gunsten Frankreichs zu hindern. Es kann hier natürlich bloß von einer diplomatischen Intervention die Rede sein, zu dem Zwecke, um Frankreich die Theilnahme an der Konferenz zu ermöglichen.

Die Segenswünsche des Zaren in dem telegraphisch mitgetheilten Briefwechsel zwischen den gekrönten Häuptern in Versailles und Petersburg — diese Segenswünsche scheinen in demokratischen Berliner Kreisen keinen so großen Anklang zu finden, als in den offiziellen Regionen. Zsar Alexander, bemerkt die „Zft.“, hofft, daß die Tage von Kalisch wieder in alter Herrlichkeit aufsteigen werden. Nordamerika, Preußen und Rußland: dieser Bund soll die Signatur für die Weltpolitik der nächsten Zeit sein — so lange es eben Goti oder den Moskowiten gefällt, den Kaiser Alexander den Zweiten nicht die Wege des Ersten wandeln zu lassen. Daß dieser Bund nicht nur ein Schema oder ein Schemen, dafür spricht die sehr lebhaft, die sehr ausdrückliche Anerkennung der russischen Dienste in dem Telegramme des Kaisers Wilhelm, das — beiläufig bemerkt — auch über den Inhalt der Friedensbedingungen mehr und Genaueres an den russischen Kaiser vorträgt, als die Telegramme an die verbündeten deutschen Fürsten oder das an das deutsche Volk unter der Adresse der Kaiserin Augusta gerichtete. Die guten Dienste, für welche der Dank ausgesprochen wird, sind augenscheinlich nicht etwa bei den Friedensverhandlungen geleistet, sondern der Widerstand, welchen Rußland den Bitten von Thiers bei dessen Rundreise, sowie dem Drängen der neutralen Mächte entgegengesetzt, ist damit gemeint, und es klingt aus den Worten der beiden Kaiser ziemlich deutlich hervor, daß die Haltung Rußlands auf einem vorherigen Abkommen beruht, daß die Leistung vollbracht, und die Gegenleistung nun im Anzuge ist.

Wien, 4. März. (Parlamentarisches.) In der gestern Abends stattgefundenen Sitzung des Ausschusses zur Vorberatung der Regierungsvorlage, betreffend die Rekrutenbewilligung für 1871, referirte Abgeordneter Dr. Banhans im Namen des von diesem Ausschusse niedergesetzten Komite's über das Gesetz vom 19. Dezember 1870, betreffend das Landesvertheidigungsgesetz von Tirol und Vorarlberg.

Der Berichterstatter machte zugleich auf den Umstand aufmerksam, daß das vom Landtage beschlossene Landsturmgesetz für Tirol und Vorarlberg unter dem gleichen Datum nur für Tirol sanktionirt worden sei, daher nur für Tirol Geltung erlangt habe, wodurch sich der Uebelstand ergebe, daß der Landsturm in Tirol nach dem Gesetze vom 19. Dezember 1870 und jener von Vorarlberg nach dem Landesvertheidigungsgesetze vom Jahre 1864, also abweichend organisiert werde, daß somit gegenwärtig die Bestimmungen des Landsturmgesetzes für Vorarlberg weit drückender seien als für Tirol.

Schließlich stellt der Referent im Namen des Komite's den Antrag, „es sei dieser Sachverhalt dem Abgeordnetenhaus zur Kenntniß zu bringen.“ Hieran knüpfte sich eine lebhaft Debatte, an welcher sich die Abgeordneten Dr. Giska, Dr. Smolla, Ritter v. Fitley, Freiherr v. Lasser und Dr. Reckbauer betheiligten.

Abg. Dr. Smolla insbesondere sprach sich dahin aus, daß er den Gegenstand noch nicht für spruchreif halte, weil noch nicht alle Akten vorliegen.

Abg. v. Fitley schloß sich dieser Ansicht an und stellte den positiven Antrag der Ausschub wolle den Gegenstand fallen lassen und in die Beratung des Gesetzes über die Rekrutenbewilligung eingeben.

Dagegen sprachen die übrigen Redner, und hob Abg. Dr. Giska insbesondere hervor, daß es nothwendig sei, das Haus bei dieser Gelegenheit auf das Ministerverantwortlichkeitsgesetz aufmerksam zu machen, indem die Unterbreitung eines Elaborates zur a. b. Sanktion, welches mit den Landtagsbeschlüssen nicht in Allem und Jedem übereinstimme, allem konstitutionellen Brauche und den Landesordnungen widerspreche.

Abg. Dr. Reckbauer stellt den Zusatzantrag, es sei dem Abgeordnetenhaus der Sachverhalt zur Kenntniß zu bringen und der Antrag zu ste en, das Haus wolle denselben einem Ausschusse zur Prüfung und Antragstellung zuweisen.

Nachdem der Referent sich dem Zusatzantrage des Abg. Dr. Reckbauer angeschlossen hatte, wurde die Abstimmung vorgenommen und der Antrag des Komite's mit dem Zusatzantrage des Abg. Dr. Reckbauer angenommen.

Sofort richtete Abg. Dr. Reckbauer einige Fragen an die Regierung, von deren Beantwortung er seine Haltung in der Frage der Rekruten-Bewilligung abhängig machen zu müssen glaubte. Die Fragen bezogen sich darauf, ob und wann die Regierung die Vorlagen, welche Minister Graf Hohenwart in Aussicht gestellt, betreffend die Uebertragung der Legislative vom Reichsrathe an die Landtage, die Erweiterung des Wahlrechtes und die in Folge der Aufhebung des Konkordates nothwendig gewordenen Gesetzänderungen, vor das Haus zu bringen gedente.

Minister Graf Hohenwart gab zunächst die Antwort dahin, daß er glaubt, die Rekruten-Bewilligung stehe mit diesen Vorlagen in keinem Zusammenhange, weil die Rekruten dem Reiche bewilligt und der gemeinsamen Regierung zur Verfügung gestellt werden. Auch seien die Reden, welche im Hause anlässlich der Steuerbewilligung gehalten worden, gerade keine Einladung für die Regierung, mit ihren Vorlagen bald vor das Haus zu treten.

Sie glaube vielmehr, im Interesse der von ihr vertretenen Prinzipien sei es zweckmäßiger, derzeit noch abzuwarten, bis sie sieht, wie sich die Reichsvertretung zu diesen Prinzipien weiterhin stellen werde. Da übrigens der Reichsrath gleich der Regierung die Initiative habe, so möge der Reichsrath selbst mit Anträgen und Gesetzentwürfen hervortreten.

Nach einigen sachlichen Bemerkungen des Abgeordneten Dr. Reckbauer fügte noch der Minister bei, daß die das Konkordat betreffenden Gesetzentwürfe soweit vorbereitet seien, daß sie wohl bald in den Ministerrath werden gelangen können. Heute könne er schon aussprechen, daß es keinem Zweifel unterliege, daß dieselben im Geiste unserer Gesetzgebung abfaßt sein werden, daß er aber etwas Bestimmtes erst dann erklären könne, wenn diese Angelegenheit von der Minister-Konferenz beraten sein werde.

Abg. Dr. Sturm interpellirte sodann die Regierung über die auswärtige Politik und stellte die Anfrage, wie Oesterreich derzeit zu Rußland stehe, worauf der Minister Graf Hohenwart antwortete, daß, so viel ihm bekannt, das Verhältnis zu Rußland ein freundschaftliches sei; nähere Details könne er nicht angeben.

Abg. Dr. Sturm regte weiters die Frage an, ob die Regierung gesonnen sei, Sorge zu tragen, daß die österreichischen Rekruten nur in österreichische Regimenter eingetheilt werden, weil auch die in Ungarn votirten Gesetze, betreffend die Rekruten-Bewilligung, ausdrücklich die Bestimmung enthalten, daß die ungarischen Rekruten nur in ungarische Regimenter eingetheilt werden dürfen.

Abg. Dr. Sturm erklärte sich mit den von der Regierung erhaltenen Aufklärungen nicht zufrieden gestellt.

Hierauf wurde die Sitzung um 9 Uhr geschlossen, nachdem der Referent Dr. Banhans den Auftrag erhalten hatte, das Elaborat über das Gesetz, betreffend die Landesvertheidigung von Tirol und Vorarlberg, dem Ausschusse schriftlich zu überreichen.

Bern, 1. März. Der Schweizer Bundesrath hat die Notifikation der Annahme der Kaiserkrone Seitens des Kaisers Wilhelm mit folgendem Schreiben beantwortet:

„Kaiserliche Majestät! Eure Majestät haben den Schweizer Bundesrath durch das Schreiben vom 29. Januar davon in Kenntniß zu setzen geruht, daß Sie auf den einmüthigen Wunsch der Fürsten und freien Städte Deutschlands es für angemessen gehalten haben, in dem Augenblicke, wo das deutsche Reich wieder hergestellt war, die Kaiserwürde für Sie und für Ihre Nachfolger auf dem preussischen Throne anzunehmen.

Der Schweizer Bundesrath nimmt dieses so bedeutsame Ereigniß mit dem lebhaftesten Interesse und der aufrichtigsten Sympathie auf und beiligt sich, Ew. Majestät seine ehrfurchtsvollen Glückwünsche darzubringen. Zugleich gibt er sich der Hoffnung hin, daß es Ew. Majestät mit Hilfe der Vorsehung beschieden sein wird, auf die glücklichste Art zum Wohle Deutschlands die großen Pflichten zu erfüllen, welche dieser hohen Würde auferlegt sind.

Stark von Außen wie im Innern wird das unter dem eben so weisen wie starken Scepter Ew. Majestät wieder hergestellte Reich nicht ermangeln, sofort die Stellung einzunehmen, welche ihm seine von der Vorsehung bestimmte Mission zuweist, und von der eine Nation, die sich durch alle Eigenschaften der Intelligenz und des Hergens auszeichnet, nicht für immer ausgeschlossen sein konnte.

Zu gleicher Zeit knüpfen wir an diese Thatsache die Hoffnung für die Zukunft, daß es den andern Staaten und Völkern beschieden sein wird, in dieser neuen und großartigen politischen Schöpfung immer einen sicheren Schutz für Recht und Gerechtigkeit zu finden, sowie auch für alle edlen Anstrengungen, welche auf dem Gebiete der wahren Zivilisation und der wahren Humanität versucht werden.

Indem sich der Bundesrath beehrt, Ew. Majestät seine Dankbarkeit für die so freundschaftlichen Gesinnungen auszudrücken, welche Sie hierbei für die Schweiz ausgesprochen geruhten, ergreift er auch die gegenwärtige und so bedeutsame Gelegenheit, Ew. Majestät die Versicherung seiner tiefsten Hochachtung zu erneuern.

Im Namen des Bundesrathes:
Der Präsident des Bundes
Ch. Schenk.

Bordeaux, 1. März. Unter den geheimen Papieren des Ex-Kaisers findet sich auch folgendes, sehr belehrendes Schreiben des Herrn v. Goltz, preussischen Gesandten am Hofe der Tuilleries, an den Geheimsekretär Napoleon's III., den viel bekannten Mocquard. „Paris, 8. November 1863 Herr Senator! Ich habe eben das Schreiben, das Sie mir im Namen Sr. Majestät des Kaisers übersandten, empfangen, sowie den Brief des Herrn Carlo Guiteppe, worin drei Individuen bezeichnet sind, welche von der polnischen Nationalregierung zu Warschau den Auftrag erhalten haben, ein Attentat auf das Leben des Königs, meines erlauchten Herrn, auszuführen. Ich habe nicht ermangelt, dieses Schreiben meiner Regierung zu übermitteln, und beileide mich, Herr Senator, Sie zu bitten, zu den Fürsten Sr. kaiserl. Majestät meine eben so ehrfurchtsvollen als aufrichtigen Dankagungen für diese gefällige Mittheilung zu übermitteln, die ein neuer Beweis der freundschaftlichen Gesinnung ist, die Sr. Majestät für den König empfinden. Genehmigen Sie ic. Der Gesandte von Preußen. Goltz.“ Die Polizei Bonaparte's, bemerkt die „Gironde“ zu diesem Schriftstück, hat bei dieser Gelegenheit wirklich großen Eifer entwickelt. Vielleicht ist es diesem Umstande zuzuschreiben, daß Kaiser Wilhelm seinen einstigen Vetter mit so viel Zuvorkommenheit behandelt.

Brüssel, 2. März. Ein Pariser Brief des „Independance belge“ vom 1. d. M. 11 Uhr Vormittags, berichtet bereits über den Einzug der Avantgarde des lombardischen deutschen Armeekorps. Die aus einigen Bataillonen bestehende Vorhut hatte sich schon am Tage vorher im Bois de Boulogne vereinigt; in Paris selbst sind sie erst am Morgen des 1. d. eingerückt, worauf sie sich zum Industrie-Palast begaben, wo sich die Delegirten der zu belagernden Stadttheile vereinigt hatten. Dieselben hatten 80,000 Quartierbillette vorbereitet. Ein Drittel der Mannschaften sollte im Industrie-Palast, ein Drittel in anderen Staatsgebäuden und ein Drittel in Privathäusern untergebracht werden. Der Generalstab und 15 Generale wurden im Elysee untergebracht. Die deutsche Truppenleitung hatte alle Vorkehrungen getroffen, um jeder Art Störung vorzubeugen; so z. B. wurde das zu okkupierende Stadtviertel in drei Militär-Kommanden getheilt und eine eigene Kommission zur Entgegennahme von Beschwerden der Einwohner bestellt. Als die Avantgarde-Bataillone einmarchirten, waren nur wenige Neugierige, meist Gefindel, das sich bei den Barrikaden herumzutreiben pflegt, anwesend. Die Truppen wurden in Ruhe empfangen, kein Laut ließ sich vernehmen. Sämmtliche Läden, Kaffeehäuser u. s. w. waren geschlossen; von den Zeitungen erschien nur das „Journal Officiel.“ Auch die Börsenleute trauer an; das Syndicat der Börsen-Agenten hatte nämlich den Beschluß gefaßt, daß die Börsen, so lange als die Preußen in Paris sind, geschlossen bleiben wird.

Paris hat bis auf die Gasbeleuchtung ganz sein früheres Aussehen wieder erlangt. Die Leuchte des Kohlenmangels wegen noch immer nicht ganz durchgeführt werden, da die Gas-Kompagnie bisher im Ganzen nur 200,000 Tonnen Kohlen erhielt und zur Beleuchtung von Paris täglich 50,000 Tonnen erforderlich sind. Die Gasbeleuchtung dürfte demnach erst dann, wenn die Nordbahn frei verkehren kann, was nicht vor dem 15. oder 29. d. M. erfolgen wird, vollständig durchgeführt werden. Was die Verpflegung anbelangt, so ist Paris nach der Lagerung besser daran als vor derselben. So ist z. B. die leidige Fleischfrage dadurch zur Lösung gelangt, daß kleine Karren damit in den Straßen herumfahren. Die Fleischpreise sind in Folge der neuen Verkaufsart deart gesunken, daß man z. B. Fleisch dritter Kategorie das Kilogramm zu 40 Centimes andot.

Zur Feier des Jahrestages der Republik haben bekanntlich mannigfache Demonstrationen stattgefunden. Ein Matrose erklomm die Juli-Säule und befestigte an dem Genius der Freiheit eine rote Fahne, worauf er sich auf die Schultern der kolossalen Figur stellte und die Menge, die ihm applaudirte, begrüßte. Dagegen wurden auf dem Konfordsplatz die Köpfe der acht Städtestatuen Frankreichs mit schwarzem Flor verhüllt. Von den betrügerischen Armee-Veteranen hat einer schon den gerechten Lohn geerntet. Der Schustermeister Herr Vicon wurde nämlich, weil er dem Gouvernement Schuhe lieferte, deren Sohlen theils aus Filz, theils aus altem Leder bestanden, zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt.

Um von der Festschraube, welche der Krieg anrichtete, einen Begriff zu erhalten, möge der Umstand Erwähnung finden, daß von den 37 Seinedämmen zwischen Villancourt bei Paris und der Seinedamm alle bis auf acht zerstört sind. Kaum glaublich klingt eine andere Meldung bezüglich der Preußen die Festungswerke von Sedan zu sprengen beabsichtigten. Der Polize-Agent, der auf dem Bastionsplatze das Opfer des mähenden Vobels wurde, hieß Vincenzini, war demnach wahrlich ein Corse.

Der Brief, welchen Grémieux an den Präsidenten der Nationalversammlung, Grévy, gerichtet hat und worin er die patriotische Initiative zur freiwilligen Selbstbesteuerung behufs einer baldigen Deckung der Kriegskontribution von 5 Milliarden ergreift, lautet wie folgt:

Wenn wir diese abscheuliche Konvention, welche man den Friedensvertrag zu nennen mag, annehmen müssen, wenn wir die schmerzliche Verfühlung unserer theueren Provinzen, die vermessene Plünderung unserer finanziellen Kräfte über uns ergehen lassen müssen, breiten wir uns wenigstens, die feindliche Okkupation aufzuheben und den Feind aus Frankreich abgeben zu lassen. Der Preusse verlangt 5 Milliarden, er will Verzinsung zu 5 Prozent, lassen wir sofort die 5 Milliarden in seine leeren Kassen fließen, daß er sich fortbegebe, voll von Gold und Plünderung, aber daß er sich fortbegebe, daß er aufhöre, zu beudeln, was uns vom Boden unseres theuren Vaterlandes geliehen. Bringen wir die 5 Milliarden durch Subskription zusammen und bezahlen wir sie. Möge Frankreich sich erinnern, daß Eliaß und Lothringen französische Erde sind, daß das Augen dieser beiden Herzen (de ces deux coeurs) eine Schmach ist, welche das Kaiserreich uns zugezogen, möge die Republik, stolz das Haupt erhebend, eilen, Remedie zu nehmen. Möge Jeder nach dem Stande seines Vermögens beitragen, und machen wir dem Vaterlande diesen Vorstoß, welchen dasselbe uns oder unseren Kindern in einer langen Reihe von Jahren zurückerstaten wird. In der bescheidenen Vermögenslage, welche ich mir durch eine Arbeit von mehr als einem halben Jahrhundert geschaffen habe, biete ich für meinen Theil 100,000 Franks für die Subskription an. Weilen wir uns, daß im Laufe des Monats März Alles zusammengelommen ist. Bewohner der Städte, die ihr so eble Anstrengungen macht, die Republik rein zu erhalten, was wir wünschen, verständigt Euch unter einander und zeigt den Landbewohnern, was der Patriotismus leisten kann. Noch einen Monat, und wenn Frankreich will, wird es befreit sein.

London, 2. März. (Ueber den Einzug der Deutschen in Paris) schreibt man den „Times“:

8 Uhr 15 Minuten. In diesem Augenblicke höre ich Pferdegetrappel und sehe einen deutschen Husarenoffizier lächeln die Avenue nach dem Triumphbogen hin auf galoppiren. Es ist ein hübscher junger Mann auf einem prächtigen Renner.

Ein halbes Duzend kernhafte Veteranen solat ihm: sie sehen so rubig und gleichgültig aus, als wäen sie auf einer Boisdamer Parade. Und doch ist auf beiden Seiten viel feindliches Publikum und vor dem Triumphbogen ist ein bedeutendes Gedränge. Unser junger Offizier reitet gerade auf sie zu, beugt sich über sie, um sie zu begrüßen und sie thun es. Er kann sich nicht enthalten, seinen Säbel über dem Kopf zu schwingen, während er sein Kopf über die Reiten und Lämmer hinweg spornet, welche die Passage unter dem Bogen aufhalten; er und seine Leute sind rasch hinüber und galoppiren ruhig weiter die Champs Elyées hinunter.

Der Offizier ließ seine Leute halten und detachirte drei von ihnen nach dem Rond Point. Bald hatten sich auf der Place de l'Etoile noch einige zwanzig Husaren mehr eingefunden. Sie waren einzeln herangaloppirt — jedenfaus eine originelle Art Triumphzug.

Nachdem Alles angeordnet, fragt der junge Offizier bescheidlich nach dem Wege zum Industrie-Palast, und die Gendarmen weiseten ihn, ihm geßig zu sein.

Wohlanach kam der Kommandeur dieser Husaren Schwadron. Das kleine Detachement ritt die ganze Länge der Champs Elyées hinab, als ob sie ihm gehörten; so wenig Lämmerie es sich um die starke Menge, die sich in Richtung auf dem Konfordsplatz einzufinden hatte. Nach dem er nach dem Konfordsplatz ein fünfundzwanzigste die Avenue de la Grande Armée bis auf, mit ihm, hinter einer Husaren Schwadron General v. Kammer, der Befehlshaber der Okkupationstruppen. Ein Offizier in seinem Stabe erkannte in mir einen alten Bekannten wieder, und ritt herzu und sprach auf mich zu. Das wäre mir sehr wohl belommen, ein Reil vertriebt nicht als ein „preußischer Epion.“ Es wäre unnütz gewesen, sie anzuklären, ich vertraute auf die Ehre der angehenden Bajonnette und ihre Nähe bedachte mich ohne Zweifel vor weiteren Unannehmlichkeiten. Die reitenden Bajonnette gehörten einem Bataillon des 80. Regiment an. Dann kam eine Schwadron Dragoner, danach

etwa ein halbes Bataillon von verschiedenen Regimentern und danach bairische Infanterie und Kavallerie — Alles in Allem nicht ganz 2000 Mann. Sie marschirten in feierlichem Schweißen, voran nur Trommler und Psefer, die Champs Elyées hinab.

11 Uhr Vormittags. Die Menge auf dem Place de l'Etoile hatte die Kette aufgebrochen und bildete drei oder vier Mann hoch ein Spalier, um die Passage der Truppen zu hindern. Durch die eingeschrittenen Gräben war diese auch so laum möglich. Weiter unterhalb auf den Champs Elyées sah man deutsche Quartiermeister die Quartierbillette an ihre Leute vertheilen. An manchen Häusern standen keine ängstliche Gruppen und in den Nebenstraßen bemerkte man Keiter und Fußsoldaten mit ihrer durch die lange Wouline anezogenen Sicherheit ihr Logis ausfindig machen. Auf den Plätzen hatten inzwischen auch viele Platz genommen, um mit einander zu plaudern und ihre Pfeife zu rauchen, bereit mit allen Franzosen oder Französinen, die dazu Neigung hatten, eine Konversation einzuführen. Bald wurden sie der Mittelpunkt bei dieser Gruppen, und wo man 40 oder 50 Franzosen zusammen sah war man sicher, daß Hans oder Fritz oder sonst ein gesunder Deutscher drinnen war. Die einzelnen Soldaten gingen so gemächlich auf ihre Quartiersuche, daß ihnen Niemand es ansah, es könnte ihnen etwas Schlimmes widerfahren. Kavallerie ritt auf und ab; das Hauptkorps der Infanterie hatte vor dem Industrie-Palast seine Gewehre zusammenge stellt. An Gendarmen, bald sich durch Geschrei unnütz machend, bald auch den Soldaten den Weg zeigend, fehlte es auch nicht. Im Ganzen war die Straße belibt, ebgleich alle Läden und Fenster geschlossen waren und die höheren Klassen sich unsichtbar gemacht hatten. Die Deutschen setzen den möglichen Gefahren eine so vollständige Gleichgültigkeit entgegen und behandeln die ganze Sache als etwas so Selbstverständliches, daß dies für die französische Eitelkeit etwas Beschämendes haben muß.

Telegrafische Depeschen.

Graz, 5. März. Es ist hier das Gerücht verbreitet, Napoleon nimmt seinen bleibenden Aufenthalt bei Graz, er sichtet in Verhandlung mit dem Besitzer des Schlosses Eggenberg.

Berlin, 5. März. Der „Staatsanzeiger“ enthält eine kaiserliche Verordnung, wonach alle noch bestehenden Ausführ- und Durchführverbote mit 4. März außer Kraft treten.

Bordeaux, 5. März. General Changanier ist erkrankt, sein hohes Alter läßt für sein Leben fürchten. Thiers ließ durch den Architekten Joly Räumlichkeiten in Versailles suchen, um daselbst die Nationalversammlung unterzubringen.

Bordeaux, 5. März. In der gestrigen Nationalversammlung verursachten Berichte über die Vorfälle in Paris im Saale große Bewegung. Duguing verlangt, daß die Nationalversammlung der Bevölkerung Belgiens und England den Ausdruck der Dankbarkeit übermittle. Das Wort „England“ provocirt ironische Ausrufe, es ertönen Rufe: Nein! Nein! Ein Deputirter spricht seine Verwunderung darüber aus, daß die neuen Präfekten noch nicht ernannt wurden und verlangt, daß alle von der Regierungsdelegation in Bordeaux ernannten Präfekten in das Privatleben zurückkehren.

Ein Deputirter beantragt, 100,000 Hektare besten Bodens in Algerien jenen Elsäßern und Lothringern einzuräumen, welche Franzosen bleiben wollen. Der Antrag wird der Kommission zur Prüfung überwiesen.

Ein Deputirter verlangt, die Regierungs-Delegation in Bordeaux in Anklagestand zu versetzen. — Jules Simon fordert die Kammer auf, nicht den Weg der Rekrimationen und Beschuldigungen zu betreten, die Unruhe und Zwietracht im Lande hervorbringen könnten. — Hyat und Malon sind gestern Abends nach Paris abgereist, Rochefort ist noch in Bordeaux verblieben. — Die elsäßischen Deputirten ernannten eine Kommission von 4 Mitgliedern, um die politischen und Handels-Interessen des Elsäßes in Brüssel bei den Friedensverhandlungen zu verteidigen. Diese Mitglieder sind: Tachard, Hartmann, Saglio und Boersch. — Picard ist heute früh eingetroffen und kehrt Abends nach Paris zurück.

Bordeaux, 5. März. Nach dem gestrigen Minister- rath verbreitete sich Abends das Gerücht, daß die National- versammlung in vier oder fünf Tagen nach Versailles übersiedeln werde. Versailles wird jetzt als die Stadt bezeichnet, von wo aus die Nationalversammlung das Land regieren könne, ohne sich unter dem Drucke einer Emence zu befinden. Ungeachtet der Besorgnisse, welche gestern von Thiers über den Gesundheitszustand in Versailles zum Ausdruck gelangten, soll der Chef der Exekutivgewalt der Ansicht gewesen sein, daß die Nationalversammlung und die Armee zur Vertheidigung der Ordnung sich nahe beisammen befinden sollen.

Der Oberkommandant der Nationalgarde, Aurelles, ist Freitag Abends nach Paris abgereist. — General Bourbaki befindet sich gegenwärtig außer Gefahr in Besancon; dessen Wunde ist fast vernarbt.

Genf, 5. März. Die in der Schweiz internirten französischen Truppen treten am 6. dieses ihren Rückmarsch nach Frankreich an.

Wien, 6. März. (Öffnung.) Kredit 255. Staatsbahn 174.80, Lombard 174.80, Frant. Anst. 186.00, Anglo-Austrian 215.50, Tramway 186.00, Napoleond'or 9.90, 1860er 186.00, Ung. Kreditakt. 186.00, Anglo-ungar. 186.00, Frant. Hungar. 186.00, ungar. Grundentlastungen 186.00, ungar. Eisenbahnlehen 186.00, Nord-Ostbahn 186.00, Raikau-Oberberg 186.00, ungar. Ostbahn 186.00, Kreditloos 186.00, Frankfurt 186.00, London 186.00, Paris 186.00, ungar. Pfandentlastungen 186.00, Dutaten 186.00, Silber 186.00, ungar. Eisenbahn 186.00, Nordbahn 186.00, ungar. Kreditakt. 186.00, Tramway 186.00, J. St.

Wien, 6. März. (Vorbörsen) Kredit-Aktien 255.60, Nordbahn 186.40, Staatsbahn 182.00, Lombarden 179.30, 1860-er 95.90, 1864er 123.00, Napoleond'or 9.90, Ung. Kreditakt. 186.00, Anglo-Austrian 216.50, Frant. 102.50, Tramway 173.90, J. St.

Tagesneuigkeiten.

Prof. Pauler's Kandidatenrede. Gestern um 11 Uhr Vormittags fand im Opern-Festungstheater die zweite Wahlversammlung der dortigen deutlichen Wähler statt, vor welcher Kultusminister Pauler, der Deputirtenkandidat, sein Programm in einer langen Rede entwickelte. Beim Erscheinen auf der Bühne wurde der Minister von Herrn Max Dröbäh begrüßt, der ihn bat, sein politisches Programm mitzutheilen. Dieser Aufforderung kam nun Pauler mit größter Ausführlichkeit nach. Den Beginn der Rede bildete die Verherrlichung des 1867er Ausgleichs und der Regierungspolitik. Auf das Unterrichts-wesen übergehend, sprach er die Ansicht aus, daß von der gesunden Organisation desselben die Zukunft des Landes abhängt, da nur in der Intelligenz die Kraft eines Volkes ruht. Wohl sei durch das Volksschulgesetz von 1868 das Fundament gelegt, aber dieses bleibt unausgebaut, so lange wir nicht über genügende Lehrkräfte verfügen. Es müssen daher sowohl Mittelschulen als Lehrpräparanden reorganisiert werden. Ebenso nothwendig sei die Neuorganisation der Universität und des Polytechnikums. In den religiösen Fragen halte er sich an den Satz: „Gebet der Kirche, was der Kirche, und dem Staate, was dem Staate gebührt.“ Zum Schluß erklärte der Redner, das Wohl der Schweizerstadt werde ihm stets am Herzen liegen. Die Rede wurde an einigen Stellen von Beifallsrufen unterbrochen; zum Schluß folgten lebhafteste Applaus. Nach dem Kandidaten sprachen die Herren Krätichy und Bövy und versicherten dem Minister, daß er sicher gewählt werde. Und die Opposition?

Der Minister des Innern beabsichtigt, den von der Organisation der Hauptstadt handelnden Gesetzesentwurf demnächst im Unterhause einzubringen.

Die „N. Fr. Presse“ wurde gestern in Wien wegen eines Artikels über die Neukonstitution konfiszirt. Es ist das der erste derartige Fall bei diesem Plate und hat derselbe in Wien solche Sensation erregt, daß in Folge dessen an der dortigen Börse eine ziemlich bedeutende Baiffe eintrat.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien, 6. März.

Die Stimmung der Börse ist im Allgemeinen günstig, es wurden Hypotheken-Pfandbriefe 83, ung. Bodentreditaktien 89.10 geschlossen.

Bannonia Rückversicherung wurden 336, Pester Versicherung 265 bezahlt, Gaja 100 begehrt.

Strassenbahn 4. Emission 265, geschlossen, Diner 125 begehrt. Ung. Kredit 8, geschlossen. Deut. Kredit blieben 254.80 matt. Konfordia wurde 490, Bannonia 558 bezahlt.

Theresienstädter Spartafika 47 getauft. Hotel 147 bezahlt. Gschwindsche 188 bezahlt.

Napoleons 9.89-9.91, Dutaten 5.84-5.86, Zbaler 1.83, bis 1.84, Frankfurt 103, 104, Hamburg 91, 92, London 124 bis 124.

In der Stationsbezeichnung der an der neuen Staatsbahnlinie gelegenen Stationen Voposdorf und Mistelbach ist eine Aenderung dahin eingetreten, daß von nun an die Station Voposdorf den Namen Fräntingdorf und die Station Mistelbach die Doppelbezeichnung Mistelbach-Voposdorf führen wird.

Wien, 5. März. Die feste Stimmung an der gestrigen Börse hat sich heute in der Effektenbörse abgeschwächt, obgleich die auswärtigen Notierungen hiezu keinen Anlaß gaben. Als Grund des Unmuths, der sich heute unserer Geschäftstheile bemächtigte, ist nicht der Rede, in welcher Dr. Kaiserfeld anlässlich einer Wählerversammlung in Graz ein dülteres Bild von den österreichischen Verhältnissen entwarf, auf die heute erfolgte Konfiskation der „Neuen freien Presse“ zu bezeichnen, welche überhaupt in allen Kreisen die höchste Sensation erregte. Die Ursache dieser Konfiskation ist in diesem Augenblicke nicht bekannt, muß aber sehr ernster Natur sein, wenn man erwägt, daß dieses einflußreiche Organ stets mit der früheren Regierung ging und seine unbedingte Verfassungstreue stets an den Tag gelegt hat. Die Wählstimme kam durch einen, wenn auch nur mäßigen Rückgang der Kurse und eine Ermattung des Geschäftverlehrs zum Ausdruck, und man notirt zuletzt: Kredit 255.60-255.70, Anglo 215-215.20, Frant. 102.30 bis 102.40, Unton 250.20-250.30, Lombarden 176.40-176.50, Karl Ludwig 219-219.20, Tramway 174.20, Napoleond'or 9.90.

Wiener Fruchtbörse vom 4. März.

Trotz allen günstigeren Nachrichten vom Auslande und Ungarn herrschte an der heutigen Fruchtbörse eine geradezu drückende Lebenslosigkeit im Verlebre, so daß die ursprünglich feste Haltung der Käufer vollends verloren ging. Die Käufer stellten sich nicht zum Kaufe, ja sie legten nicht einmal Gebote auf die wenigen Offerte. Weizen wurde in 10,000 Meßen umgelegt, hielt sich 5 fr. unter letzter Notiz. Korn vernachlässigt und eher matter. Gerste preishaltend, äußerst beschränktes Geschäft. Mais behauptet in prompter und Terminwaare. Hafer in weicherer Tendenz, bei starkem Angebote und größeren Zufuhren; Preis 10 fr. niedriger. Wehle nur für den dringendsten Konsumbedarf gekauft, unverändert notirt. Man notirt:

Weizen: Mistelburg ab dort 86 pfd. fl. 6.10, Slovak. ab Wien 86 pfd. fl. 6.50, Maras ab Wien 86 pfd. fl. 6.55; Gerste: Slovak. ab Wien 72 pfd. fl. 3.63; Roggen: Waigener ab Floridsdorf 80 pfd. fl. 4.27; Hafer: ungar. ab Wien 45 pfd. fl. 2.30, 46 pfd. fl. 2.34, 47 pfd. fl. 2.38, 48 pfd. fl. 2.50, 49 pfd. fl. 2.56, 50 pfd. fl. 2.60 per franco; Mais: Raaber ab Wien 78 pfd. fl. 3.10 per Meßen, fl. 3.42 per Zentner.

Wiener Börse

Liquidations-Course vom 4. März	
Oesterr. Papier-Rente	59.00
Oesterr. Silber-Rente	68.50
1860er Lose	96.00
1864er Lose	122.80
Ung. Prämien-Lose (25 pSt. Einzahlung)	92.80
Napoleond'or	9.91
Anglo-Oesterr. Bank	215.00
Anglo-Hungarian-Bank	83.00
Baugesellschaft, Allg. öst.	58.00
Creditaktien	255.00
Ung. Kreditbank	89.00
Discontobank	89.00
Donau-Dampfschiff-Ges.	580.00
Franco-Oesterr.-Bank	102.00
Franco-Ung.-Bank	87.00
Generalbank f. Ind. u. G.	87.00
Handelsbank	51.00
Innerberger Hauptgewerkschaft	—
Nationalbank	725.00
Oesterr.-Niederland. Bank	9.91
Omnibus-Gesellschaft	—
Prager Eisen-Ind.-Ges.	2.00
Union-Bank	2.00
Vereinsbank	1.60
Verkehrs-Bank	17.00
Volksbank	—
Wiener Bank	—
Bankverein	229.00
Wechslerbank	—
Alfred Finnerer-Bahn	170.00
Böhmische Nordbahn	132.00
Westbahn	—
Karl-Ludwig-Bahn	264.00
Elisabethbahn	220.00
Nordbahn	219.00
Franz-Josephbahn	191.00
Fünfkirchen-Barcs-Bahn	—
Lemberg-Czernew-Jassy	—
Bahn	168.00
Oesterr. Nordwestbahn	199.00
Pardubitzer Bahn	174.00
Rudolphsbahn	161.00
Siebenbürger Bahn	—
Staatsbahn	382.00
Südbahn	178.00
Teisessbahn	232.00
Tramway-Aktien	173.00
Ung. Nordostbahn	—
Ung. Ostbahn	—
Thronlose	—

Verantwortlicher Redakteur: Ed. Sorn.